

Lebenslauf Lilly Sulger Büel

Geboren 10. 7. 1921 als 2. Kind von Lilly und Otto Sulger Büel-Jenny. Sie wuchs mit ihren Geschwistern Alfred, Verena und Ursula in der Brodlaube auf, in der auch die väterliche Eisenwarenhandlung untergebracht war.

Lilly durchlief die Schulen in Stein am Rhein, die 5. Real in Schaffhausen. Die Eltern ermöglichten jedem Kind eine gute Ausbildung. So wurde für Lilly im Anschluss an die absolvierte Schulausbildung ein Frankreichaufenthalt geplant. Der Krieg verhinderte das – so wurde aus dem Frankreich- Aufenthalt ein „Welschland-Aufenthalt“ von 1 1/2 Jahren, unterbrochen im Sommer, wo Lilly nach Hause zurückkehrte, um im „Chabisland“ zu helfen.

Ab Herbst 1941 – also mit 20 Jahren – begann Lilly mit der 3jährigen Ausbildung zur Krankenschwester im Lindenhof Bern. Schon am ersten Tag der Ausbildung musste Lilly im Operationssaal arbeiten. Zeitweilig verlief die Ausbildung in Münsterlingen TG. Dort lernte Lilly ihre langjährige Freundin Gertrud Figilister kennen.

Ab Dezember 1944 trat Lilly eine Stelle als Praxisschwester bei HNO-Arzt Dr. Rüedi in Zürich an. Nach ein paar Jahren verspürte sie jedoch Heimweh nach der Spitalarbeit und wechselte ihre Arbeitsstelle: Vom Frühling 1949 bis 1953 wirkte sie fortan im Spital Münsterlingen.

Ab 1953 verreiste Lilly für ein Jahr nach Dänemark, sie wollte ein anderes Pflegesystem kennen lernen. Dasselbst lernte sie Jan und Lis Rubin kennen, mit welchen sie bis heute einen herzlichen Kontakt pflegt.

Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz trat Lilly im Juli 1954 eine Stelle im Spital Samedan an.

Im Winter 54/55 ereignete sich folgende Geschichte: Pierre Balmain, der berühmter Modeschöpfer aus Paris, lag nach einem Skiunfall mit operiertem Bein im Spital Samedan. Er wollte unbedingt so rasch als möglich zurück in sein Atelier – den die Kollektion musste fertiggestellt werden.

Er engagierte Lilly als Begleiterin und mobile Krankenschwester. Sie reiste mit ihm mit Ambulanz und Flugzeug bis nach Paris, wo sich der berühmte Mann in seinem Atelier ein Bett aufstellen liess.

Nach Lillys Rückkehr aus Paris im Januar 1955 wurde ihr überraschend die Stelle als Oberschwester in der Klinik Bernhard in St. Moritz angeboten. Diese Klinik war jeweils nur in der Wintersaison in Betrieb und betreute vor allem Skiunfall-Patienten.

Lilly arbeitete 25 Jahre lang jede Wintersaison in „ihrer“ Klinik Bernhard. Ihr oblag ein breites Aufgabenfeld: Personalführung, Führung des ganzen Betriebs, Einrichten des Winterbetriebs, Administration. Im Frühling war sie immer die letzte, die die Klinik Bernhard verliess.

Diese verantwortungsvolle Tätigkeit war für die junge Schwester, die bis anhin nur in der Pflege gearbeitet hatte, eine grosse Herausforderung.

Im Sommer arbeitete Lilly jeweils im Spital Samedan, einmal auch in der Kuranstalt Mammern und einen Sommer lang in einem Spital in Dänemark.

Ihre Ferien bezog sie jeweils im Frühling mit allen zusammengezogenen Freitagen des Winters.

1970 beschloss Lilly, fortan nur noch im Winter zu arbeiten. Sie bezog die frisch eingerichtete Wohnung in der Brodlaube und verbrachte den Sommer jeweils in Stein am Rhein und im geliebten „Ländli“ in Mammern.

Knapp 50jährig konnte Lilly zum ersten Mal in ihrem Leben die Freuden und den Luxus einer eigenen Wohnung geniessen. „Selber chöne hushalte, sälber es Telephon ha!“ Mit Begeisterung wohnte sie, kochte sie und für ihre Nichten und Neffen und die Gottenkinder begann eine herrliche Zeit. Lilly lud jeden Sommer eine ansehnliche Kinderschar in die Sommerferien ein. Sie verbrachten unzählige schöne Stunden am See und in der Brodlaube.

1979 wurde die Klinik Bernhard aus Rentabilitätsgründen geschlossen und Lilly trat mit 58 Jahren in den Ruhestand. „Zeersch hani mer zwei schöni Jahr gmacht“.....

Bald übernahm sie etliche Aufgaben in den Bereichen der Freiwilligenarbeit: Als Präsidentin des Frauenvereins führte sie die Brockenstube, den 3. Welt-Laden und den jährlichen Orangenverkauf. Sie begleitete Pfarrer Stamm auf den Gemeindereisen, las den Bewohnern im Altersheim jeden Dienstag vor, kümmerte sich jeweils Freitags um ihren geschätzten Nachbarn Adolf Hui usw.

Im Juni 1991 erlebte Lilly einen schweren Einschnitt im Leben. Während eines Konzerts in Schaffhausen brach sie wegen eines Herzstillstands zusammen. Während 90 Minuten wurde sie im Kantonsspital Schaffhausen mit Maschinen am Leben erhalten; als die Ärzte schliesslich die Reanimation aufgeben wollten, begann sie doch wieder spontan zu atmen – so wurden ihr 22 weitere Jahre in ihrer geliebten Brodlaube geschenkt, wo sie in guter Nachbarschaft mit Fritz und Louise Müller lebte.

Sie blieb bis ins hohe Alter geistig fit und nahm dank Zeitungslektüre und Fernsehen auch rege teil am Welt- und Lokalgeschehen. Kontakte mit Nachbarn, Freunden und der Familie freuten sie stets.

In den letzten 10 Jahren ihres Lebens machten sich jedoch zunehmende Altersbeschwerden bemerkbar. Diese ertrug Lilly mit erstaunlichem Gleichmut und ohne zu jammern. Ihre Devise war stets: "Ich wehr mi, so lang i cha!"

Ihre Selbständigkeit war ihr sehr wichtig – und doch konnte sie Hilfe durchaus annehmen, wenn sie deren Notwendigkeit einsah. Ihr inniger Wunsch, in der Brodlaube sterben zu können, wurde ihr leider nicht erfüllt. Ende Juli dieses Jahres wurde der Umzug ins Alters- und Pflegeheim unabdingbar. Doch auch diese für sie schwierige Tatsache konnte Lilly schliesslich akzeptieren. Sie schätzte die liebevolle Pflege und die vielen Besuche.

Im Alters- und Pflegeheim Stein am Rhein verstarb Lilly am 7. Oktober.

16.10.2013 / Marei Bollinger und Elisabeth Sulger Büel